

27.

Die Schlacht bey Nieuport, im Monat Julius. Die Spanier verlohren 8000 Mann. Der Prinz von Oranien mußte demungeachtet die Belagerung aufheben, und sich nach Holland zurückziehen.

28.

Man rechnet, daß aus Frankreich 300,000 Menschen beyderley Geschlechts nach Rom giengen, den Ablass des Jubiläums zu holen. M. s. Chron. sept. ann. 1600.

29.

Carl von Breauté aus Laur, Kapitain einer Kompagnie Reiter im Dienst der Staaten. Zwanzig Franzosen schlugen sich gegen zwanzig Flämänder. Breauté tödtete im ersten Angriff seinen Gegner, bey dem zweyten aber wurde er gefangen und auf Befehl des Gouverneurs von Bolduc umgebracht. Die Chron. Sept. sagt, er habe um seiner Ehlagereien willen vorher den Französischen Hof meiden müssen.

Anmerkungen

zu dem

Zwölften Buche.

I.

Matthieu (t. 2. l. 3. p. 446) bemerkt, daß dieses Verbot dem Handel großen Schaden that, und Sully gesteht auch weiter unten selbst, daß er sich genöthigt sah, zu einem andern Hülfsmittel seine Zuflucht zu nehmen.

2.

„Er gab selbst das Beispiel, den überflüssigen Kleiderstaat einzuschränken. Gewöhnlich gieng er in graues Tuch gekleidet, mit einem Oberkleide von Atlas oder Tafent, ohne alle Besetzung oder Stickerey. Wer sich auf diese Art kleidete, den lobte er, und hielt sich über die andern auf, die, wie er sagte, ihre Mühlen und ihr Holz auf dem Rücken trugen.“ Peref. 3 part.

3.

3.

Sie hieß auch die königliche Kammer und bestand aus einem Präsidenten des Parlaments von Paris, zwey Rätchen, zwey Requetenmeistern, einem Präsidenten und vier Rätchen der Rechnungs Kammer, einem Präsidenten und drey Rätchen der Cour des. andes, einem General-Advokaten des Parlaments, u. s. w. — Man schickte Kommissarien in die Provinzen, um Untersuchungen gegen die, welche Unterschleif gemacht hatten, anzustellen.

4.

Von dieser Belagerung, welche drey Jahre dauerte, wird noch oft die Rede seyn; die einzelnen Umstände sehe man bey de Thou, der Chronol. septénaire und andere Geschichtschreibern.

5.

Anton von Sully, Graf von la Rochepot. Sein Neffe wurde, da er mit noch einigen französischen Cavaliers sich badete, durch einige Spanier beleidigt, welche seine Kleider in den Fluß warfen. Sie rächten sich, indem sie verschiedene von diesen Spaniern tödteten oder verwundeten; diese drangen nun mit Gewalt in das Haus des Botschafters, und schleppten seinen Neffen und die andern Franzosen ins Gefängniß. Der Pabst legte den Streit bey, ließ die Gefangnen nach Rom bringen, und lieferte sie dem französischen Botschafter an seinem Hofe, dem Grafen von Bethune, einem Bruder des Herrn von Rosny, aus.

6.

Bartholomäus Coeur, ein Renegat von Marseille.

7.

„Dem alorreichsten, großmüthigsten, und größten Herrn, von dem Glauben Jesus — dem Beendiger der Streitigkeiten unter dem christlichen Fürsten, dem Herrn der Größe, der Majestät und des Reichthums, dem ruhmvollen Führer der Allergrößten, Heinrich dem Vierten, dem Kaiser (Pabischah) von Frankreich &c.“ diesen Titel findet man in den Mss. de la Bibl. du Roi, Vol. 9592.

Diese Briefe und alle die hier angeführten Umstände widerlegen das Urtheil mancher nicht so gut unterrichteten Schriftsteller, und die Meynung, als ob Elisabeth, durch den Frieden zu Bervins erbittert, dem König von Frankreich persönlich nachgestellt hätte. — Man s. unter andern Vittorio Siri *memorie recondite* Vol. 1. pag. 130. 150. etc.

Heinrich von Coligny, Herr von Chatillon, sein Vater war Franz, ein Sohn des Admirals.

Bayle sagt in der *Republ. des Lettr.* Jan. 1686, „Wir lesen von Luisen Bourgois, einer sehr geschickten Hebamme, daß Heinrich ihr empfahl, ihre Schuldigkeit so gut bey der Königin Maria zu thun, daß man nicht nöthig hätte, einen Mann bey der Entbindung zu gebrauchen; denn, setzte er hinzu, die Schamhaftigkeit würde zu sehr dabey leiden.“

Perefire im Gegentheil sagt, „die Niederkunft war sehr schwer, und das Kind so mitgenommen, daß es ganz violet aussah, wodurch vielleicht schon seine Gesundheit und Leibesbeschaffenheit von Anfang an zu Grunde gerichtet wurden. Der König bat den Himmel um seinen Segen für dasselbe, gab ihm den seinigen, und legte ihm seinen Degen in die Hand, indem er Gott anrief, er möge dem Kinde die Gnade erzeigen, das Schwerdt einst nur zu seiner Ehre und zur Vertheidigung seines Volks zu führen.“ — Matthieu sagt dasselbe. „Mein Kind, sagte Heinrich zu der Königin, freuen sie sich, Gott hat uns gegeben, was wir wünschten.“ — Matth. t. 2. l. 3. pag. 441.

Er folgte auf d'Alibour in der Stelle eines ersten Leibarztes bey dem Könige, welcher ihn von dem Herzog von Bonillon erhalten hatte.

13.

Das Original dieses Briefes, der aus Fontainebleau den 27ten August datirt ist, befindet sich noch jetzt im Cabinet des Herzogs von Sully. Der König sagt darin ganz treuherzig: Elle va même jusqu'à sa garderobe.

14.

Anna Maria Mauricetta, nachherige Königin von Frankreich, geboren den 22ten September.

15.

Ungeachtet der Entschuldigungen, welche man in der Sammlung der Briefe des Cardinals von Olsat (lett. au Roi, du 5 May 1598 und à M. de Villeroy du 4 Aout 1598) findet, scheinen die Gründe des Herzogs von Sully doch wichtig.

16.

Die erste Gemahlin des Prinzen von Conty war Johanna von Coeme, Frau von Bonnetable, eine Wittve Ludwigs Grafen von Montassé in Piemont, gewesen; und die Tochter dieser beyden, Annen von Montassé hatte der Graf von Coiffons geheyrathet.

17.

Philip Canaye de Fresne. — Philip von Bethune, Graf von Selles und Charost.

18.

Alphons von Ornano. Sein Vater war San-Pietro de Bastelica.

19.

Heinrich II war ein großer Liebhaber von Pferden, und seine Stutereien in dem vortreflichsten Stande. Die Unruhen der darauf folgenden Regierungen hatten aber auch die Pferdezuucht zu Grunde gerichtet, und allein zu Mehun oder Meun in Berry erzog man noch Pferde zum Gebrauch des Königs; doch auch diese Stuterey war in schlechten Umständen. Der Oberstallmeister Herzog von Bellegarde verlegte

verlegte sie 1604 nach Saint-Peger, einem dem Könige gehörigen Walde; 1618 wurde sie ansehnlich verbessert, und 1665 durch den Minister Colbert wieder in einen sehr guten Stand gesetzt. 1715 errichtete endlich der damalige Oberstallmeister, Graf von Armagnac die königliche Stuteriey in Normandin, welche seit der Zeit immer zugenommen hat.

20.

Der Marschall von Biron sollte die dritte Tochter des Herzogs von Savoyen heirathen, und von diesem und dem Könia von Spanien, Bourgogne, Franche-Comté und die Grafschaft Charolois als ein souveraines Fürstenthum erhalten. Dies gehörte in den großen Plan dieser beiden Höfe, welche Frankreich zerstückten, und es unter die Statthalter der Provinzen vertheilen wollten. Man s. darüber Vittorio Siri (mem. rec. V. I. p. 103. 127. etc.) welcher auch den Bruder des Herzogs von Sully, den Grafen von Bethune, wegen der Dienste, die er bey dieser Gelegenheit dem König während seiner Gesandtschaft zu Rom leistete, ein Lob beylegt.

21.

Alles, was hier steht, wird durch die gleichzeitigen Schriftsteller bestätigt. Matthieu, t. 2. l. 2. p. 323. erzählt, Biron habe sich der unsinnigen Worte bedient: „Der Könia mag sich hüten, mich zu beleidigen, ich weiß, mich an Königen und Kaisern zu rächen.“

22.

Man sehe über diese Gesandtschaft Matth. t. 2. l. 2. p. 246. etc. nach.

23.

Johann von Gudrie, Baron von Calbairac.

24.

Jacob la Fin war aus dem Hause Beauvais-la-Nocle in Bourgogne, „der gefährlichste und treulosste Mensch in ganz Frankreich, sagt Perefixe. Der König, der ihn recht „gut

„gut kannte, sagte oft zu dem Marschall von Viron, lassen Sie sich den Menschen nicht nahe kommen, er ist eine Pest und wird Sie unglücklich machen.“ Er ward der Ankläger des Marschalls aus Eifersucht, weil der Baron von Lux ihn in der Gunst desselben ausgestochen hatte, und aus Rache, weil der Graf von Fuentes, da er merkte, daß la Fin sie verrieth, seinen Sekretair hatte in Verhaft nehmen lassen. Aber um den Marschall desto gewisser zu stürzen stellte er sich als ob er noch immer ihm eben so sehr ergeben wäre.

25.

Pregent von la Fin, Vidome von Chartres.

26.

So sonderbar auch alle Umstände in der Geschichte des falschen Dom Sebastian sind, so muß doch auch der Haß der Portugiesen gegen die Spanier mit in Rechnung gebracht werden, und von diesem Haß war auch der Herzog von Sully nicht frey. Viele Schriftsteller, unter andern die Chronol. septen. sind dem Dom Sebastian sehr günstig. (ann. 1601. p. 247.) Die Spanier hingegen glaubten den Betrüger so gut entlarvt zu haben, daß sie, nachdem der Großherzog Ferdinand von Toscana ihn dem Vizekönig von Neapel ausgeliefert hatte, es wagten, ihn auf einem Esel reitend dem öffentlichen Spott darzubieten. Nachher wurde er auf die Galeeren geschickt. Matth. t. 2. l. 3. pag. 451.

27.

Man s. De Thou. Chronol. sept. année 1601 und andre mehr.

28.

Der Herzog von Mercoeur erwarb sich durch seine Thaten den Ruf eines der ersten Helden seiner Zeit. Man lese darüber die Geschichtschreiber seines Jahrhunderts nach.

